

Christine Euchner
Diplom Kunsttherapeutin

Atelier Christine Euchner
Kunsttherapie | Kunst
Ifflandstraße 16
70563 Stuttgart Vaihingen
Telefon 0711 673 38 08
info@mal-atelier.eu
www.mal-atelier.eu

Die Arbeit am Bild oder Selbsterfahrung im Atelier

Immer wieder werde ich gefragt, was das Arbeiten bei mir im Atelier eigentlich für einen Nutzen hat. Dies scheint eine einfache Frage und doch ist sie zu komplex um der Antwort in ein paar Sätzen gerecht zu werden. Es gibt einfach verschiedene Ansätze und Beweggründe, weswegen die Menschen zu mir ins begleitete Malen (nach Bettina Egger) oder ins LOM® (Lösungsorientiertes Malen nach Bettina Egger und Jörg Merz) kommen. Die künstlerischen Projekte zwischen den Malsequenzen haben ebenfalls einen eigenen Hintergrund, auf den ich später noch eingehen werde. Der nachfolgende Artikel erklärt nur einen Teil meiner Arbeit im Atelier. Er verschafft einen ersten Überblick für die Menschen, die etwas mehr Informationen möchten, aber auch für Angehörige von Malenden, die ich im Verlauf des Artikels als "außenstehende Betrachter" bezeichne.

Begleitetes Malen und LOM®

Vom Bild zum Thema oder vom Thema zum Bild

Es gibt Bilder die werden einfach aus Freude gemalt, es gibt Bilder die werden zu einem bestimmten Thema gemalt, und es gibt Bilder die werden aus Freude am Malen begonnen, stoßen aber während des Malens auf ein mit dem Klienten verbundenes Thema. Geschieht letzteres, bleibt es dem Klienten überlassen, ob er daran arbeiten möchte oder nicht. Die Klienten bestimmen selbst wie viel sie preisgeben möchten und wie tief sie bei ihrer Arbeit im Atelier einsteigen wollen. Oft ist die Zeit noch nicht reif um sich bestimmten Themen zu öffnen, die Entscheidung darüber liegt allein bei den Klienten. Erfahrungswerte zeigen: Wenn ein Thema egal aus welchen Gründen verschoben wird, zeigt es sich irgendwann wieder und es kann dann erneut entschieden werden, wie weiter verfahren wird.

Alle Arbeitsbereiche (begleitetes Malen, LOM®, künstlerische Projekte) haben eines gemeinsam. Der entscheidende Punkt bei allen unseren Arbeiten ist der Prozess, also der Weg den wir während der Arbeit am Bild beschreiten und eben nicht die fertige Arbeit. Das Bild ist ein Produkt am Ende eines Prozesses. Natürlich ist es sehr wichtig dass die Klienten, wenn ihr Bild abgeschlossen ist, zufrieden sind. Zufrieden in erster Linie mit ihrem Prozess und nur als Bonus mit dem „Endprodukt“, also dem Bild. Wir bewerten weder das Bild noch die Arbeit während des Prozesses, es wird nichts interpretiert oder erklärt. So wie der Prozess gewesen ist, ist er gewesen, nicht mehr und nicht weniger. Genauso ist das fertige Bild so wie es ist, nicht mehr und nicht weniger.

Der Prozess

Wenn ich im Folgenden Prozesse beschreibe, meine ich damit die Arbeit im Atelier am Bild. Es ist immer ein Zusammenspiel aus dem Malenden, dem Bild und der Malbegleitung. Zwischen diesen drei Komponenten finden Interaktionen statt, die von einer individuellen Dynamik begleitet sind. Dieses Zusammenspiel ist die Basis unserer Arbeit und macht die Entwicklung von individuellen Prozessen möglich.

Manchmal ist ein Prozess für die Klienten sehr wertvoll und berührend, das fertige Bild dient ihm jedoch nur als Gedächtnisstütze für den abgelaufenen Prozess. Es ist extrem ausgedrückt unwichtig oder sogar wertlos. Alle Erkenntnisse des Malenden, seine Entwicklung, seine Berührung, die gewonnene Klarheit über sein Thema und der Wert seines Prozesses haben während des Malens stattgefunden. Die dabei entstandenen Bilder sind für den Malenden viel mehr, als sie auf der Bildebene zeigen. Es ist daher sehr wichtig, dass sie geschützt bleiben und dass wir behutsam mit ihnen umgehen. Über die Arbeit am Bild, über die Themen die sich dort ergeben und über den Umgang mit den Themen am Bild, können die Malenden Rückschlüsse auf ihr Verhalten und den Umgang mit bestimmten Themen in ihrem Leben ziehen. Verhaltensmuster zeigen sich bei der Bildarbeit genauso, wie sie auch im Leben stattfinden. Die mögliche Übernahme von gewonnenen Erkenntnissen während der Bildarbeit, in den Lebensbereich der Malenden wird hier sehr deutlich. Das Bild mit seinem Prozess wirkt in diesem Fall wie ein Spiegel. Der entscheidende Vorteil eines Bildes als Spiegel im Gegensatz zu einer Person ist, die absolute Neutralität des Bildes. Und noch eines ist wichtig zu wissen. Gerade wenn ein tiefer Prozess während der Maleinheit stattgefunden hat, ist es sehr wichtig, dass die Malenden sich nach der Stunde ihre Zeit nehmen, um wieder in den Alltag zurückzukommen. Das Atelier ist ein geschützter Ort an dem die Malenden sich ganz öffnen dürfen und es braucht einfach Zeit wieder im Alltag anzukommen.

Der außenstehende Betrachter

Die Bilder der Malenden und vor allem die, die von einem tiefen Prozess begleitet worden sind, empfehle ich für sich zu behalten. Die Entscheidung wie die Klienten mit ihren Bildern verfahren möchten, tragen sie dennoch selbst.

Es ist klar, dass für den außenstehenden Betrachter eines Bildes aus dem begleiteten Malen oder dem LOM® der eigentliche Prozess unsichtbar bleibt. Er sieht das Bild, das ihm keinen Aufschluss auf den vorangegangenen Prozess gibt. An dieser Stelle wird ebenfalls klar, warum diese gemalten Bilder nicht unvorsichtig außenstehenden Betrachtern gezeigt werden sollten. Ein außenstehender Betrachter kann nur auf die Bildebene eingehen, die er mit seinen individuellen Assoziationen und Empfindungen mischt. Es ist immer eine subjektive Betrachtungsweise der Bildebene, die auch nur zu subjektiven Aussagen dieser führen kann. Aussagen eines außenstehenden Betrachters, wie Bewertungen, Interpretationen, Schönheitsempfindungen können für den Malenden aber sehr problematisch, manchmal sogar belastend sein. Das Problem dabei ist, dass der Betrachter nur auf der Bildebene, aber nicht auf der schon abgelaufenen Prozessebene kommunizieren kann. Für den Malenden ist

aber die Bildebene eher unwichtig und die Prozessebene die entscheidende Grundlage seiner Arbeit. Hier wird deutlich wie weit Malender und Betrachter auseinander liegen. Selbst ein Versuch des Malenden die Prozessebene zu erklären, führt meist nicht zu dem erwünschten Ergebnis besser verstanden zu werden. Der Unterschied der Kommunikationsgrundlage (Bildebene zu Prozessebene) führt unweigerlich zu Spannungen oder Missverständnissen und sollte besser vermieden werden.

Diese Erklärung macht auch deutlich, weswegen außenstehende Betrachter unsere Arbeit im Atelier nicht so einfach verstehen können. Erst wer dies selbst erlebt hat, und das kennen wir aus vielen Lebensbereichen, kann es nachvollziehen.

Kommunikation

Nach jeder Kommunikation auf der Sprachebene erfolgt nach einem Satz ein Punkt.

Arbeit am Bild ist ebenfalls Kommunikation. Es ist eine verbale aber auch vor allem eine nonverbale Kommunikationsarbeit. Unser Satz ist der Prozess während des Malens, das Bild ist der PUNKT am Ende eines Prozesses. Diese Anschauung verdeutlicht weiter, dass dem außenstehenden Betrachter die Prozessebene und damit die Kommunikation verborgen bleibt. Er sieht nur den Punkt, in unserem Fall das fertige Bild.

Die gesprochene Kommunikation (Beispiele)

Technische Fragen und Gedanken

Natürlich sprechen wir auch während des Malens. Es sind sehr häufig technische Fragen, wie etwas am Bild umgesetzt werden kann, so dass es dem gedachten Bild des Malenden entspricht. Manchmal sind es aber auch Gedanken oder Assoziationen, die den Malenden während des Malens einfallen und die gesagt werden wollen.

Interventionen als gesprochenes Kommunikationsmittel

Interventionen in einem Malprozess sind Momentaufnahmen, die individuell in dem jeweiligen Prozess getroffen werden. (Intervention: Klärung, Unterbrechung) Sie sind keinesfalls eine generelle und immer gleich ablaufende Anwendung. Manchmal sind es Interventionen meinerseits, die den Klienten helfen ihren Blickwinkel auf der Bildebene zu vergrößern, in dessen Folge dann zum Beispiel eine gewonnene Erkenntnis, durch die Spiegelung des Bildes, in den eigenen Lebensbereich übernommen werden kann. Interventionen schaffen Klarheit auf der Bildebene z. B. über eine Farbe, oder ein technisches Detail eines Bildes. Sie schaffen aber auch Klarheit auf der Prozessebene z. B. über das Befinden des Malenden, oder über ein Verhaltensmuster, das der Malende kennt.

Diese immer wiederkehrenden Interaktionen (Zusammenspiel) von Interventionen (Klärung) zwischen Malenden, Bild und Malbegleitung laufen während des gesamten Malprozesses

mehrfach ab. Auch hier wird wieder deutlich, dass einem außenstehenden Betrachter der Prozess während des Malens verschlossen bleibt.

Die nonverbale Kommunikation (Beispiele)

Kontaktaufnahme als nonverbales Kommunikationsmittel

Kommunikation findet auf verschiedenste Weise statt. Unsere Sprache ist nur ein Teil den wir zur Verfügung haben um uns mitzuteilen. Die nonverbalen Kommunikationsmöglichkeiten finden in der Regel im Alltag weniger Beachtung, bei uns im Atelier hingegen sind sie elementar wichtig. Es geht um die Kunst der Wahrnehmung. Wie viel von was brauchen der Malende und das Bild? Schon ein wortloses Versetzen der Reißnägel durch die Malbegleitung schafft Kontakt und kann zum Beispiel heißen: „Ich bin da“, oder „Ich sehe dich“. Auch die Entscheidung, wie nah oder wie fern die Malbegleitung zum Malenden steht, ist ein Hinweis, wie viel Kontakt oder Raum im Moment benötigt wird. Manchmal sind es auch zustimmendes Nicken der Malbegleitung oder nur ein ermutigender Ton, die ebenfalls Unterstützung ausdrücken. Ein sich treffender Blick und dabei zum Beispiel ein Lächeln, oder das Reichen eines Taschentuches um zu sagen, „deine Tränen dürfen sein“. All diese Beispiele schaffen Kontakt und sind wie unsere Worte Kommunikation.

Bildverläufe

Im LOM® wird mit Metaphern (Sinnbildern) und mit einem vorbestimmten Bildablauf gearbeitet, bei dem klare Anliegen bearbeitet werden (Wunsch, Symptom, Beziehung, Traum, Entscheidung, Trauma, Abschied und Neuorientierung, Würdigung, Kognition). Es gibt verschiedene Metapher-Kategorien (geometrische Form, Gepäckstück, Süßigkeit, Frucht, Möbelstück, Schuhwerk...), aus denen der Malende durch eine genaue Abfrage seine Metapher auswählt. Alle Schritte werden auf einer von Bettina Egger und Jörg Merz speziell für das LOM® entwickelte Dokumentationsvorlage festgehalten. So ist die Nachvollziehbarkeit des Prozesses möglich. Der Bildverlauf wird durch die fotografische Dokumentation der einzelnen Malschritte deutlich. Bewusst habe ich für meine Beispiele Bildverläufe aus dem LOM® gewählt, da sie durch ihre Klarheit überzeugen.

Ich möchte in den folgenden Beispielen nicht tiefer auf den Inhalt der Prozessebene eingehen, sondern einfach ein paar Bildverläufe zeigen. Weitere Informationen über das LOM® und wie genau gearbeitet wird finden Sie auf meiner Webseite www.mal-atelier.eu oder auf der Seite von Bettina Egger und Jörg Merz www.lom-malen.ch

Beispiel 1

Im Folgenden sehen wir 3 Fotos eines Bildverlaufes einer geometrischen Form, als Metapher-Kategorie, aus einem LOM® Prozess. Es wurde ein konkretes Anliegen bearbeitet. In diesem Fall ist es ein Wunsch und die gewählte geometrische Form als Metapher für den Wunsch ist ein Kreis. Nur die fotografische Dokumentation macht es möglich, dass wir den gesamten Bildverlauf sehen können, denn wenn wir ein Bild im LOM® verändern geschieht das in der Regel immer auf demselben Papier, auf dem der Malprozess auch begonnen hat.

Hintergrundinfo: Im LOM® muss die Hintergrundfarbe die gewählte Metapher absolut unterstützen und darf ihr auf keinen Fall die Kraft nehmen.

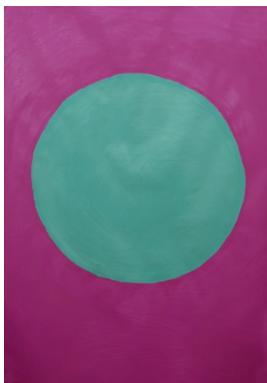


Foto 1



Foto 2



Foto 3 = fertiges Bild

Foto 1

Veronesegrüner Kreis vor magentafarbigem Hintergrund. Dies war das erste gemalte Bild, als Metapher für den Wunsch. Beim Betrachten des fertigen Bildes war die Malende unruhig und es wurde klar, dass noch etwas geändert werden muss. Man sieht auch deutlich, dass der Hintergrund der geometrischen Form der Metapher die Kraft nimmt. Wir besprechen einen Farbwechsel des Hintergrundes.

Foto 2

Veronesegrüner Kreis vor schwarzem Hintergrund. Die Malende hat den Hintergrund verändert. Beim erneuten Betrachten des Bildes ist die Unruhe zwar besser, aber noch nicht vollständig abgeklungen. Durch das Anhalten der Unruhe wird ein erneuter Farbwechsel, in diesem Fall am Kreis vorgenommen.

(Hintergrundinfo: Hier gab es eine Intervention bezüglich der Farbe des Kreises. Die Malende wurde nochmals gefragt, ob sie nicht doch vor der ersten gemalten geometrischen Form in veronesegrün eine Farbe verworfen hat? In dem Moment kam das Hellblau. Hier wird deutlich, dass die Malende sich über ihren ersten Impuls hellblau zu malen hinweggesetzt hat, da sie lieber veronesegrün wollte.)

Foto 3 = fertiges Bild

Hellblauer Kreis vor schwarzem Hintergrund. Das Bild ist fertig und wir sehen deutlich den Bildverlauf und die gewonnene Klarheit des Bildes. Die Unruhe ist vorbei.

Beispiel 2

Ein weiterer Bildverlauf besteht aus 4 Fotos. Hier ist es erneut ein Malprozess aus dem LOM®, bei dem ein direktes Anliegen, in diesem Fall ein Symptom, bearbeitet wurde. Die Metapher-Kategorie ist ein Gepäckstück. Ein Koffer ist die gewählte Metapher für das Symptom. Auch in diesem Fall können wir den Bildverlauf nur durch die fotografische Dokumentation nachvollziehen.



Foto 1



Foto 2



Foto 3 = fertiges Bild



Foto 4

Foto 1

Das Bild zeigt den gesehenen Koffer mit einem zweifarbig, grauen Hintergrund. Beim Betrachten des fertigen Bildes stellt sich bei der Malenden eine leichte Übelkeit ein. Es wird deutlich, dass etwas nicht stimmt und geändert werden muss. Wir besprechen einen Farbwechsel des Hintergrundes. Die Malende möchte das dunkle Grau als Hintergrundfarbe. (Hintergrundinfo: Aus dem Prozess wurde deutlich, dass nur der Hintergrund nicht der Koffer selbst die Übelkeit verursachte.)

Foto 2

Das Bild zeigt nun den Koffer mit einem einfarbig grauen Hintergrund. Beim erneuten Betrachten des Bildes wird die Übelkeit der Malenden heftiger. Es wird klar, dass das von ihr gewünschte Grau nicht die passende Farbe sein kann. In diesem speziellen Fall gibt es eine Besonderheit im Malprozess. Die Übelkeit der Malenden ist so stark, dass wir den Malprozess an dem Bild des Koffers unterbrechen müssen. Das Bild des Koffers wird zur Seite gelegt. Auf einem neuen Blatt wird die Übelkeit in einer separaten Metapher abgeholt. Die Frage ist: Wenn deine Übelkeit eine Frucht wäre, was wäre es dann für eine? Die gewählte Metapher ist eine Birne. (Foto 4)

Foto 4

Es ist eine gelbe Birne auf einem cremefarbenen Hintergrund, die wir situationsbedingt zwischen den Malprozess geschoben haben. Hierbei kam es zu einer Prozessunterbrechung des eigentlichen Anliegens.

(Hintergrundinfo: Wenn ein Malprozess durch plötzlich auftretende Gefühle oder anderes Unwohlsein unterbrochen wird, ist es wichtig sich dem auftauchenden Thema zu widmen und es kurzfristig dazwischen zu bearbeiten, damit in den Malprozess des eigentlichen Themas wieder Ruhe einkehren kann.)

In diesem Fall wurde der Bildverlauf des Kofferbildes zwischen Foto 2 und Foto 3 durch das Bild der Birne als Metapher für die Übelkeit unterbrochen. Nach dem Bild der Birne ist die Übelkeit vorbei und wir besprechen den erneuten Farbwechsel des Hintergrundes für den Koffer.

Foto 3 = fertiges Bild

Der Koffer befindet sich nun auf einem hellen Hintergrund. Je mehr die graue Farbe mit der hellen Farbe überdeckt ist, desto mehr nimmt das Unwohlsein der Malenden ab. Beim Betrachten des fertigen Bildes ist die Übelkeit vorbei.

Wenn Malprozesse für den Malenden so anstrengend und gleichzeitig berührend sind gibt es die Möglichkeit dem Bild noch ein „Geschenk“ zu machen. Im Falle des Koffers musste leider aus Zeitgründen darauf verzichtet werden. Beim nächsten Beispiel sehen wir, was damit gemeint ist.

Beispiel 3

Dieser Bildverlauf aus dem LOM® zeigt eine Süßigkeit als Metapher Kategorie. Für das Anliegen eines Symptoms wurde ein Lolli ausgewählt. In diesem Bildverlauf wird deutlich, wie hilfreich die fotografische Dokumentation ist. Die Malende beschrieb ihr Bild als einen runden, kugelförmigen Lolli mit grünem Stil.

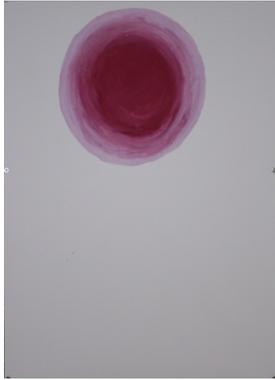


Foto 1



Foto 2



Foto 3



Foto 4 = fertiges Bild

Foto 1

Der Lolli hat eine rundliche Form, aber er stellt noch keine Kugel dar. (Hintergrundinfo: Trotz Intervention nach der Form des Lollis ist die Malende sich sicher, dass die Form so stimmt.)

Foto 2

Der Lolli hat seinen grünen Stiel bekommen. Die Malende wählt eine Hintergrundfarbe, die sie gerne möchte. Bei diesem Bild kann man deutlich sehen, dass dem Lolli die Wahl der Hintergrundfarbe nicht so gut steht. Wir erinnern uns, dass die Hintergrundfarbe der gewählten Metapher auf keinen Fall die Kraft nehmen darf. Beim Betrachten des Bildes sieht die Malende selbst sofort, dass es nicht stimmen kann und sieht im gleichen Moment auch, dass der Lolli gar nicht rund wirkt.

Foto 3

Die Malende verändert sowohl den Lolli, als auch den Hintergrund.

Foto 4

Der Prozess hat eine Weile gedauert und es war auch anstrengend, bis der Lolli dann so war wie wir ihn auf Foto 3 sehen. In diesen Fällen können wir der Metapher noch ein Geschenk machen um unsere Arbeit zu würdigen. Hier ist es ein kleiner Zettel am Stiel auf dem im Original der Name der Malenden steht.

Die künstlerischen Projekte

Die künstlerischen Projekte wie z. B. das Filzen, den Aufbau einer Plastik oder das Malen mit Acryl, werden mit den Klienten individuell geplant und umgesetzt. In der Regel arbeite ich zwischen den Malsequenzen vor allem mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen an verschiedenen Projekten. Bettina Egger sagt: „Bilder werden gemalt wie das Leben gelebt wird“. Dies zeigt sich nicht nur am Bild, sondern auch an den künstlerischen Projekten. Die Arbeit am Bild kann für die Klienten sehr direkt sein und es hat sich bewährt zwischen den Malsequenzen ein Projekt als Pause einzuschieben.

Es ist mir wichtig mit diesem Wechsel in meiner Arbeit eine Balance zwischen Unter –und Überforderung, zwischen Stagnation und Fluss zu finden, damit sich der Prozess weiter entwickeln kann.

Die Erfahrung zeigt, dass gerade Jugendliche irgendwann ausweichen würden, oder ganz aufhören würden zu malen, hätte meine Arbeit durch die Vielfältigkeit der Projekte nicht eine spielerische, leichte und häufig auch humorvolle Komponente. Es ist wichtig, aber manchmal leider auch schwer, Jugendliche zu erreichen um ihnen Mut zu machen ihren eigenen Lebensweg zu finden. Oft muss behutsam geprüft werden wann Hürden von ihnen genommen werden können, oder wann besser eine andere Aufgabenstellung gewählt wird, damit der Entwicklungsprozess im Fluss bleibt. Gerade im Bereich der Jugendarbeit wirkt ein begleitetes künstlerisches Projekt unterstützend und ist durch seinen vielfältigen Reichtum an Arbeitsmöglichkeiten mit verschiedenen Materialien und Techniken individuell flexibel und jederzeit wandelbar. Die mögliche individuelle Anpassung an die stark schwankenden Veränderungen während der Pubertät ist hier das gewünschte Ziel. Gerade in der Pubertät gibt es heute so viele Eindrücke zu bewältigen, die allein mit der Sprache nicht zu er – klären sind, auch weil vieles aus Peinlichkeit und fehlender Klarheit noch nicht in Worte gefasst werden kann.

Persönliche Worte

Um nun die anfängliche Frage nach dem Nutzen meiner Arbeit aufzugreifen, kann ich nur sagen, dass es viele, individuelle Möglichkeiten gibt das mitzunehmen was den Malenden wichtig ist. Sie selbst bestimmen ihr Ziel und damit den Inhalt der Prozessebene. Das Bild und die Malbegleitung unterstützen sie dabei.

Messbar ist der Nutzen für das Umfeld nicht, wobei das Wort Nutzen auch im Zusammenhang meiner Arbeit keine Bedeutung hat und das Umfeld auch nicht zufriedengestellt werden muss. Es ist ein Wort, das vom Außen kommt. Wer einmal bei mir war weiß, warum er kommt und wird es nicht mehr bewerten. Im Atelier geht es alleine um den Klienten und um sein Bild. Seelenpflege ist nicht messbar.

In diesem Zusammenhang wäre ein weiterer Artikel über den Mensch in unserer Gesellschaft, welche immer wieder vom Kosten/Nutzen Denken durchzogen ist, sehr spannend. Es gäbe zu diesem Thema viel zu schreiben und zu diskutieren!!

Nun möchte ich mich bei all den Menschen bedanken, die mich seit Jahren bei meiner Arbeit begleiten und unterstützen. Ich danke meinen Malenden, die mir mit einer großen Bereitschaft und inneren Überzeugung für meine Arbeit, ihre Bilder für die Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. (Ich weiß ihr Lieben, das ist nicht selbstverständlich!)

Eure Verbundenheit spiegelt sich in der Freude, die ich bei der Arbeit in meinem Atelier habe und lebe. Ich bleibe dabei: Kunsttherapeutin ist nicht ein Beruf, es ist meine innere Haltung zu mir und meinen Mitmenschen, die mein Leben bereichert. Dafür bin ich dankbar.

Christine Euchner